

# DBK aktuell

Informationen aus dem Departement für  
Bildung und Kultur des Kantons Solothurn

6/19

BEILAGE  
kulturzeiger  
7.19



Projektarbeit in der 3. Klasse  
der Sekundarschule

**Seite 3**

Lehrplan 21 und Sonderschulung

**Seite 5**

Berufserkundung live

**Seite 6**

Kick-off Schreibwettbewerb am BBZ Olten

**Seite 7**

Im Zeichen des Bildes – Besuch am IPFO

**Seite 8–9**

Staatskundetag an der Kantonsschule  
Olten

**Seite 10–11**

22 neue eidgenössische Kränze

**Seite 12**

«Mitten im Leben drin»

**Seite 13**

Das DBK im Regierungsrat

**Seite 14**

Das DBK im Kantonsrat

**Seite 15**

## Die Fensterreinigung des Volksschulgesetzes



1873, 1875 und 1969 markieren wichtige Meilensteine in der Geschichte der Solothurner Volksschule. 1873 wurde ein neues Gesetz über die Primarschulen erlassen – zwei Jahre später ein solches über die Bezirksschulen. Diese beiden Gesetze bildeten für viele Jahrzehnte die Grundlage für die Volksschule im Kanton Solothurn. Am 14. September 1969 verabschiedete der Kantonsrat das bis heute gültige Volksschulgesetz, das die beiden Vorgänger ablöste.

Vor 50 Jahren entstand ein spannendes Gesetz in spannenden Zeiten. Dieses Volksschulgesetz hat seither die obligatorische Schule geprägt. Es schaffte unter anderem den bildungspolitischen Rahmen für einen integralen Bildungsauftrag, das heisst eine Schule für alle mit Primar-, Bezirks- und Sonderschule. Zudem schuf das Gesetz bereits damals Raum für differenzierende und individualisierende Massnahmen. Und nun wollen wir das Volksschulgesetz einer umfassenden Nachführung unterziehen.

Eine Nachführung dieses Gesetzes bedeutet jedoch nicht neue Bildungsreformen, denn ich halte an meinem bildungspolitischen Kurs der Konsolidierung fest. Doch seit 1969 durchlebte das Volksschulgesetz zahlreiche Revisionen, wodurch der Aufbau des Gesetzes unübersichtlich und der Gesetzestext schwer lesbar wurde. Es entstanden Widersprüche zu anderen Rechtsgrundlagen sowie vereinzelt Lücken. Die Nachführung des gesamten Gesetzes bedeutet, sich darüber klar zu werden, was systematisch, begrifflich, aber auch von den Leitplanken her weiterhin gelten soll. Es sind "Unterhaltsarbeiten" nach 50 Jahren Teilrevisionen. Wir wollen die "Fenster des Gesetzes" putzen und den wieder für alle sichtbaren "Innenraum" moderner gestalten. Wenn die Begrifflichkeiten und die Leitplanken wieder klar ersichtlich sind, wird es leichter, die Volksschule nicht nur im Rückspiegel zu betrachten, sondern vermehrt auch auf die Anforderungen der Zukunft auszurichten.

Dr. Remo Ankli, Regierungsrat  
Vorsteher des Departementes für Bildung und Kultur

# Projektarbeit in der 3. Klasse der Sekundarschule

**In der Projektarbeit werden überfachliche Kompetenzen wie Selbstständigkeit, Eigenverantwortung, Kooperationsfähigkeit und Ausdauer gefördert. Dabei werden auch die wichtigsten Instrumente und Methoden des Projektmanagements vermittelt. Die selbstständig oder zu zweit verfasste Arbeit kann als Themen-, Handlungs- oder Erkundungsprojekt definiert werden. Die Projektarbeit als Teil des vierkantonalen Abschlusszertifikats findet in der 3. Klasse der Sekundarschule statt. Zur Vorbereitung und Realisation steht im Kanton Solothurn das Unterrichtsgefäss «Selbstgesteuertes Arbeiten/Projektarbeit» mit drei Wochenlektionen zur Verfügung.**

Claudia Zimmerli-Rüetschi leitet an der PH FHNW die fünftägige Weiterbildung für Lehrpersonen zur Projektarbeit. Wir haben ihr einige Fragen gestellt.

## **Welche Rolle nehmen Lehrpersonen während der Projektarbeit ein?**

Im Zentrum steht die individuelle Begleitung der Schülerinnen und Schüler. Es sind professionelle Ermessensentscheide der Lehrpersonen, ob eine enge Begleitung nötig ist, oder ob die Schülerinnen und Schüler bereits selbstständig unterwegs sein können. Entscheidend ist die Projektphase. Eingangs ist die Lehrperson Auftraggeberin, dann Vermittlerin von Methodenwissen, in der Arbeitsphase Begleiterin und abschliessend Beurteilerin. Diese Rollenwechsel sind herausfordernd für die Lehrpersonen aber auch für die Schülerinnen und Schüler. Lehrpersonen sind stärker herausgefordert, wenn sie Projektarbeiten begleiten, die «fachfremd» sind. Gerade da besteht die Möglichkeit, dass sich ein neues Fachverständnis herausbilden kann.

## **Für schulisch schwächere Schülerinnen und Schüler ist Unterricht anspruchsvoller. Wie ist das bei der Projektarbeit? Wie gehen diese mit der Projektarbeit um?**

Die Beteiligten staunen, was alles möglich ist, wenn Schülerinnen und Schüler interessengeleitet vorgehen können. Oft kann man bei den Präsentationen der Projektarbeiten die Unterschiede in den Anforderungsniveaus der Sekundarschule nicht mehr erkennen. Insbesondere Handlungsprojekte ermöglichen andere Arbeitsformen, die Verbindung zu ihren Berufslehren ermöglichen. Bei der Verschriftung der Dokumentation erkennt man die Herausforderungen für die Schwächeren.

Es gibt Schülerinnen und Schüler, die Schwierigkeiten mit offenen Lernarrangements bekunden und andere, die davon profitieren können – wie im Unterricht auch. Entscheidend ist daher die Arbeitsvereinbarung: Hier soll eine für die Schülerinnen und Schüler spannende Fragestellung mit guten Zielsetzungen formuliert werden. Sie sollen herausfordernd, aber realistisch sein. Anschliessend ergibt sich die Begleitung je nach den Bedürfnissen der Jugendlichen. Das Ziel ist, dass die Schülerinnen und Schüler eine möglichst eigenständige Arbeit erbringen, die sie zu einem erfolgreichen Abschluss führen können. Die Hinführung zum selbstständigen Arbeiten und zum sozialen Lernen sind zentrale Vermittlungsaufgaben des Projektunterrichts.

## **Welches fachwissenschaftliche und fachdidaktische Wissen und Können der Lehrperson sind für die Qualität des Projektunterrichts besonders wichtig?**

Lehrpersonen des Projektunterrichts müssen in der Lage sein, mittels ziel führendem Feedback in Beratungsgesprächen eine formative Rückmeldung zum individuellen Lernprozess zu geben, so dass die Schülerinnen und Schüler Lernfortschritte erzielen können.

Auch eine hohe organisatorische Kompetenz ist wichtig. Ein planvolles, strukturiertes Vorgehen ist unverzichtbar, damit das komplexe Vorhaben des Projektunterrichts gelingen kann. Neben den Methoden des Projektmanagements sollten Lehrpersonen auch adäquate Lernstrategien sowie konstruktive Problemlösungsstrategien vermitteln können.



**Claudia Zimmerli-Rüetschi** leitet die Weiterbildung zur Projektarbeit an der Pädagogischen Hochschule FHNW.  
Foto: PH FHNW

## **Wie fliessen Rückmeldungen der Lehrpersonen in die Weiterbildung ein?**

Das Angebot der Weiterbildung orientiert sich entlang der sieben Phasen der Projektarbeit. Es werden konkrete Problemstellungen aus der Unterrichtspraxis diskutiert, aber auch fachdidaktische Modelle von Projektunterricht vermittelt. Wir haben darin mittlerweile eine mehrjährige Erfahrung und erhalten sehr gute Rückmeldungen – auch von Solothurner Lehrpersonen mit langer Unterrichtserfahrung. Wir orientieren uns an den Bedürfnissen und aktuellen Fragestellungen der Lehrpersonen. In der Weiterbildung haben wir Gefässe für Inputs sowie für Anregungen und Fragen rund um den Projektunterricht. Lehrpersonen schätzen den Austausch und das Lernen voneinander.

**Was sagen Sie zur Beurteilung der Projektarbeit?**

Die Orientierung an der individuellen und nicht an der sozialen Beurteilungsnorm ist eine Chance. Die abschliessende Beurteilung erfolgt kriteriengeleitet entlang von vier Kompetenzstufen. Herausfordernd ist dies insofern, weil Lehrpersonen als auch Schülerinnen und Schüler gewohnt sind, mittels Noten Leistungen einzuschätzen. Die Projektarbeit gewinnt ihre Relevanz durch 'echte' Lernsituationen und sie hat eine grosse Bedeutung für die Berufslehre. Dies fördert die Motivation. In der Regel arbeiten die Schülerinnen und Schüler gut mit, obwohl die Projektarbeit im Zeugnis nicht benotet wird. Entsprechend sind die abschliessenden Präsentationen von hoher Bedeutung. Diese finden in vielen Schulen vor Mitschülerinnen und Mitschülern, den 2. Klassen der Sekundarschule, den Eltern, der Schulleitung sowie vor anderen Lehrpersonen und Gästen statt.

**Die Projektarbeit wird im Rahmen des Abschlusszertifikats mit einem Beurteilungsbogen beurteilt. Was sind hierbei die Chancen und Risiken?**

Der Beurteilungsbogen hat einen eher summativen Charakter, da die Beurteilung im Rahmen des Abschlusszertifikats standardisiert ist. Dadurch steigt die Wichtigkeit der Standortgespräche und des Beurteilungsgesprächs für die förderorientierte Beurteilung. Schade ist, dass beim Beurteilungsbogen die schriftlichen Elemente der Projektarbeit im Vordergrund stehen. Damit fällt es schwer, die handlungsorientierten Projektarbeiten zu erfassen, deren Endprodukt ein Werkstück darstellt. Wir ermuntern Lehrpersonen, die Beurteilung mehrperspektivisch vorzunehmen. Neben der projektbegleitenden Lehrperson können weitere Lehrpersonen sowie Selbst- und Peerfeedbacks den Schülerinnen und Schülern wertvolle Hinweise zur Einschätzung der vorliegenden Arbeit liefern.

**Was ist Ihrer Ansicht nach das Besondere am Projektunterricht?**

Das Besondere und gleichzeitig auch das Herausfordernde im Projektunterricht sehe ich darin, sowohl das eigenverantwortliche, selbstorganisierte als auch das teamorientierte Lernen und Arbeiten zu unterstützen und zu fördern. Schülerinnen und Schüler haben im Projektunterricht die Möglichkeit

zu lernen, wie sie die Arbeitsinhalte und Vorgehensweisen selbstständiger bestimmen, planen, steuern, durchführen und auswerten können. Auch im Projektunterricht gilt: Binnendifferenzierung ist entscheidend. Lernende sind oft überfordert, wenn sie auf sich alleine gestellt sind. Wichtig ist, differenziert den heterogenen Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler gerecht zu werden.

**Welche Weiterbildungen bietet die PH FHNW an?**

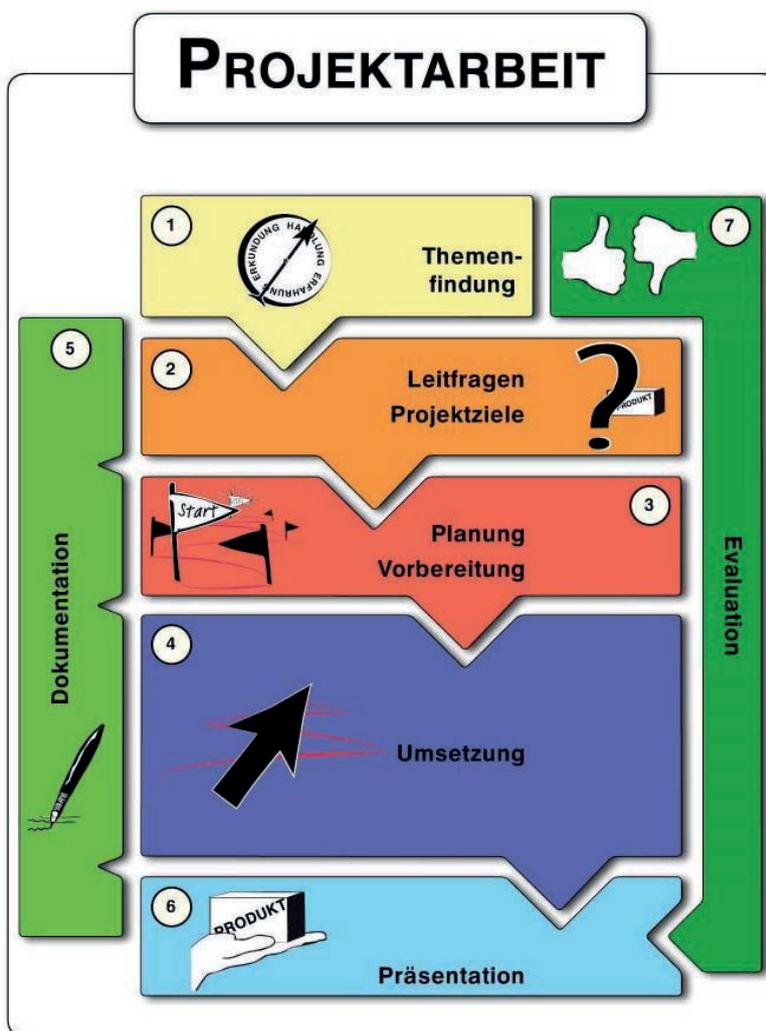
Neben den kursorischen Weiterbildungsangeboten der PH FHNW gibt es weitere Angebote. Zu erwähnen sind die Kurse «Hinführung zum projektartigen Lernen» am 30. Oktober 2019 und «Schülerprojekte begleiten im Rahmen des Abschlusszertifikats» mit Start

am 6. April 2020. Am 13. März 2020 werden wir im «Forum Projektarbeit» gemeinsam mit Lehrpersonen und Schulleitungen Weiterentwicklungen anregen.

Lehrpersonen und Schulen können jederzeit auf Anfrage fachdidaktische Kurzberatungen in Anspruch nehmen. Ich möchte auch den Wettbewerb «Projekt 9» nicht unerwähnt lassen (<https://projekt9.schule/web>), bei dem Projektarbeiten aus verschiedenen Kantonen prämiert werden. Auch aus dem Kanton Solothurn wurden schon Projektarbeiten ausgezeichnet.

Vielen Dank für die Beantwortung der Fragen.

Volksschulamt Kanton Solothurn



Die 7 Phasen im Überblick. Fotos: PH FHNW

# Lehrplan 21 und Sonderschulung

**Im Kanton Solothurn sind bei rund 1100 Schülerinnen und Schülern individuelle sonderpädagogische Massnahmen verfügt. Bei rund 5% dieser Kinder und Jugendlichen erschweren mehrfache Beeinträchtigungen die übliche Beschulung.**

Heilpädagoginnen und Heilpädagogen sowie Fachpersonen stehen hier vor der anspruchsvollen Aufgabe, wie der Kompetenzaufbau nach Lehrplan 21 erfolgen soll. Eine Gruppe aus Vertretern der Kantone Bern, Solothurn, Basel-Landschaft, Luzern und Zürich hat Fragen der Umsetzung diskutiert. Inzwischen liegt die mit der Pädagogischen Hochschule Zürich und der Hochschule für Heilpädagogik Zürich entwickelte Broschüre «Anwendung des Lehrplans 21 für Schülerinnen und Schüler mit komplexen Behinderungen in Sonder- und Regelschulen» vor.

## Gezielter Kompetenzaufbau

Die Volksschule ist aufgeteilt in die Regelschule und die Sonderschule. In Regelschulen erfolgt der Unterricht nach dem Kompetenzaufbau des Lehrplans 21 in drei Zyklen. In der Sonderschule ist dies erschwert, wenn der Lernstand und der Entwicklungsverlauf bei Kindern mit schweren mehrfachen Beeinträchtigungen nicht den Zyklen und den Kompetenzbeschreibungen des Lehrplans 21 entsprechen. Insbesondere unterscheiden sich diese Schülerinnen und Schüler bezüglich Aneignungs-, Verarbeitungs- und Handlungsmöglichkeiten deutlich von Kindern der Regelschule.

## Herausforderung Bildungsauftrag

Oft können bei Kindern mit einer derartigen Beeinträchtigung die definierten Kompetenzen entweder nicht im vorgesehenen Zeitraum aufgebaut werden oder sie erreichen einzelne der vorgesehenen Grundkompetenzen nicht. In diesem Fall erfordert die Entscheidung, welche Fähigkeiten und Fertigkeiten zu einem bestimmten Zeitpunkt erlernt werden sollen, eine erweiterte und fächerübergreifende Sicht. Wo sich die Gelegenheit ergibt, Potenziale und Talente zur Entfaltung zu bringen, kann nur aus dem individuellen Entwicklungsverlauf erkannt werden. Bei der Ergänzung des Unterrichts durch besondere pädagogische oder therapeutische Massnahmen (z.B. Logo-

pädie, Physiotherapie, Ergotherapie) ist es wichtig, eine individuell kohärente Bildungserfahrung zu gewährleisten. Die Schülerin oder der Schüler soll Subjekt des eigenen Lernens werden und nicht nur Empfängerin oder Empfänger von Massnahmen bleiben.

## Gute Bildungsverläufe trotz Entwicklungsverzögerung

Schülerinnen und Schüler, die in ihrer Entwicklung wesentlich verzögert sind, verfügen in Bezug auf ihr Lebensalter erst über grundlegende Aneignungs-, Verarbeitungs- und Handlungsmöglichkeiten. Deshalb werden sie länger für den Aufbau basaler Fähigkeiten und Fertigkeiten benötigen. Ihre Entwicklung verläuft zudem sehr individuell. Wichtig ist die Überlegung und Planung, wie für das weitere Leben bedeutsame Lerninhalte aus dem zweiten und dritten Zyklus trotz vorhandenen Entwicklungsverzögerungen individuell angeeignet werden können.

## Umfassend angepasste Lernziele

Die bisher übliche Anpassung von Lernzielen oder das Bereitstellen sonderpädagogischer Massnahmen garantieren nicht, dass der Zugang zur Bildung im Sinne des Lehrplans 21 gesichert ist. Mit umfassend angepassten Lernzielen soll einer Defizitorientierung (Förderung auf der Grundlage festgestellter Probleme) und einer Einengung des Lehrplans entgegengewirkt werden. Der Blick soll auf die Befähigung zu einem selbstverantwortlichen Leben in der Gesellschaft gelenkt werden. Es wird aufgezeigt, wie die Unterrichtsplanung mit den bekannten Instrumenten (Förderplanung, ICF usw.) gemäss Lehrplan 21 vorzunehmen ist.

## Rahmen für pädagogische Kreativität

Für Schülerinnen und Schüler mit schweren mehrfachen Beeinträchtigungen müssen individuell angemessene Erweiterungen der Lehrplan 21-Vorgaben erarbeitet werden. Dies gelingt, wenn Lernumgebungen geschaffen werden,



**Für Kinder mit schweren mehrfachen Beeinträchtigungen** müssen individuell angemessene Erweiterungen der Lehrplan 21-Vorgaben erarbeitet werden. Foto: M. Friker

in denen Schülerinnen und Schüler Erfahrungen in authentischen Situationen machen können. Die Schülerinnen und Schüler sollen die Bedeutung dieser Erfahrung für sich selber ausdrücken können und sich bewusst werden, dass sie sich eine Strategie und Kompetenz angeeignet haben. Die Fachpersonen, die diese Umsetzungshilfe zukünftig zusätzlich zum Lehrplan 21 verwenden werden, sollen in der Lage sein, das Entwicklungspotenzial und die dynamische Wechselwirkung einer komplexen Behinderung auf den Erwerb von Fähigkeiten und Fertigkeiten besser einschätzen und einheitlich planen zu können. Dies wird bei jeder Schülerin und jedem Schüler zu anderen Einsichten führen. Eine spannende Arbeit.

## Umsetzung

Der Kanton Solothurn stellt die Umsetzungshilfe im Schuljahr 2019/2020 als gedruckte Broschüre und digital unter [www.vsa.so.ch](http://www.vsa.so.ch) zur Verfügung. Sie soll den Fachpersonen der kantonalen Spezialangebote und Sonderschulen als Hilfestellung dienen.

Volksschulamt Kanton Solothurn

# Berufserkundung *live*

für Lehrpersonen der Sekundarschule

Interessierte Lehrpersonen der Sekundarschule sind herzlich eingeladen, am 13. November 2019 Berufe rund um die Gebäudetechnik hautnah und persönlich kennenzulernen. Vertreter des Schweizerisch-Liechtensteinischen Gebäudetechnikverbands (suissetec) sowie von Betrieben werden Ihnen erläutern, welche Anforderungen die verschiedenen Berufe an die Lernenden stellen und wie sich die berufliche Grundbildung in jüngster Zeit verändert hat. Mit einer Führung durch das suissetec-Ausbildungszentrum in Lostorf erhalten Sie einen Einblick in eine moderne Ausbildungsstätte, wo Sie dann auch selber Hand anlegen können. Wir freuen uns auf Ihre Anmeldung!



## PROGRAMM

- 13.30 Uhr Begrüssung durch Herrn Thomas Jenni (Projektleiter Berufsbildungsmarketing Kt. SO) und Herrn Pirmin Hänggi (Berufsinspektor ABMH)
- 13.40 Uhr Besichtigung des suissetec-Ausbildungszentrums in Lostorf
- Vorstellung der Berufe der Gebäudetechnik mit praktischen Arbeiten:
- ▶ Heizungsinstallateur/in EFZ (neu 4 statt 3 Jahre)
  - ▶ Sanitärinstallateur/in EFZ (neu 4 statt 3 Jahre)
  - ▶ Spengler/in EFZ (neu 4 statt 3 Jahre)
  - ▶ Lüftungsanlagenbauer/in EFZ
  - ▶ Gebäudetechnikplaner/in EFZ
  - ▶ Haustechnikpraktiker/in EBA
- 16.40 Uhr Verabschiedung

Der Anlass findet am Mittwoch, **13. November 2019** ab 13.30 Uhr im Ausbildungszentrum der suissetec in Lostorf statt. Interessierte Lehrpersonen werden gebeten, sich bis spätestens am 25. Oktober 2019 unter

[www.kgv-so.ch/events](http://www.kgv-so.ch/events)

anzumelden. Bei Fragen wenden Sie sich bitte an Thomas Jenni.

E-Mail:  
**thomas.jenni@kgv-so.ch**

Telefon:  
**079 386 16 97**

## Kick-off Schreibwettbewerb am BBZ Olten

Im Rahmen des Buchfestivals Olten findet dieses Jahr zum zweiten Mal ein Schreibwettbewerb statt. Neu ist, dass dieser nicht nur an den Oltnen Bildungsinstitutionen, sondern auch öffentlich durchgeführt wird. Dem Siegertext über alle Kategorien winkt eine Hörstation auf dem Schriftstellerweg in der Stadt Olten.



**Kreatives Schreiben** mit 200 Lernenden: Simon Libsig begeisterte in der Aula der Gewerblich-Industriellen Berufsfachschule GIBS Olten mit seinem Input zum Schreiben von Kurzgeschichten. Quelle: C. Henzmann, BBZ Olten

Die Kick-off-Veranstaltung am BBZ Olten fand für die Lernenden der Schule und die Studierenden der Fachhochschule Olten FHNW statt. Alex Summermatter und Monique Rudolf von Rohr, Programmkommission Buchfestival, konnten als Inspiration für die Jugendlichen den Slam Poeten und Autor Simon Libsig gewinnen. Er führte in der GIBS Aula in die Kunst des Schreibens ein. Das erste Bild sei entscheidend, der erste Satz des Textes binde die Lesenden, ansonsten würden diese wieder abspringen, erklärte Libsig. Könnten gar Fragen aufgeworfen werden, die nicht zu schnell beantwortet würden, steigere dies die Spannung. Es steigere auch das Interesse an der Geschichte, und die Leserschaft bleibe am Ball. Gemeinsam wurde nun ein erster

Satz zu einem havarierten Wohnwagen gesucht und im zweiten musste eine Pfeife vorkommen. Kreativität war auch in den Dialogen gefragt, welche die Lernenden entweder zu einem alten Wildwestbild oder für zwei Taucher skizzieren mussten. Kreatives Schreiben als Unterricht mit rund 200 Teilnehmenden in der vollen Aula.

Die Schlagwörter «Smartphone», «kühl» und «stürzen» wollen nun im Rahmen des Schreibwettbewerbs zu einem spannenden, rührenden oder originellen Text verarbeitet werden. Die Rahmenbedingungen für die Teilnahme sind neben den Schlagwörtern nur der Umfang, welcher maximal 2'700 Zeichen betragen darf. Die Texte können bis am 26. Oktober 2019 eingereicht werden. Das Finale

mit der Prämierung der besten Texte in den Kategorien Berufsfachschule, Fachhochschule, Kantonsschule und Öffentlichkeit findet im Rahmen des Buchfestivals am 9. November 2019 in der Schützi Olten statt. Hier wird auch der «Supertext» von der Jury vorgestellt, der eine Station auf dem Schriftstellerweg bekommen wird.

*Christoph Henzmann,  
Kommunikationsbeauftragter  
BBZ Olten*

## Im Zeichen des Bildes – Besuch am IPFO

Im Rahmen des International Photo Festival Olten (IPFO) hatten Schüler/-innen und Lernende der Bildungsstadt Olten.Bifang die Gelegenheit, mit weltbekannten Bildern in Berührung zu kommen. Dem Organisationskomitee um Marco Grob und Remo Buess war es ein Anliegen, die Jugendlichen mit einzubeziehen und sie sorgten damit für einen bleibenden Eindruck.



Das International Photo Festival Olten IPFO prägte 2019 zum zweiten Mal die Oltnr Innenstadt.

Eine spezielle Auswahl ikonischer Bilder, die im Rahmen des World Press Photo-Wettbewerbs ausgezeichnet wurden, standen bei den beiden Führungen am Freitagnachmittag im Zentrum. Welchen Einfluss haben diese Bilder auf das Verständnis der Welt? Der 1955 ins Leben gerufene Wettbewerb im Bereich des Fotojournalismus hat sich während der 65 Jahre zum renommiertesten Fotopreis entwickelt. Die Führung durch die eindrückliche Ausstellung auf der Empore der Christkatholischen Kirche Olten wurde von Yolanda Ludwig, Leiterin Kunstvermittlung Kunstmuseum Olten, geleitet. Zwei Klassen der Bildungsstadt Olten.Bifang, die 1aM von Christian Schumacher der Kanti Olten und die Lernenden der gestalterischen Berufsmaturität von Hadar Weinberg, kamen dabei in Kontakt mit den Ikonen der Fotogeschichte.

Thematisiert wurde von Frau Ludwig die Intention des Fotografen, die der Wirkung in der Gesellschaft auch entgegenlaufen könne, wenn das Bild aus der Hand gegeben werde. Spannend sei auch zu sehen, wie sich die Wahrnehmung eines Bildes in der

Gesellschaft über die Zeit verändert. Der Kontext der Entstehung und die Geschichte zum Bild würden so neben der ästhetischen Qualität zusätzlich wichtig, um dieses korrekt einordnen und verstehen zu können.

Die Konfrontation mit der Brutalität der Geschichte und den Krisen auf der Welt: Um das zu erzählen, brauche es Fotojournalisten/-innen. Sie schaffen ein Bewusstsein dafür, was alles auf der Welt passiere. Dass nicht alles Realität sei, was auf Bildern dargestellt werde, lag Yolanda Ludwig als Kunstvermittlerin besonders am Herzen und in solchen Ausstellungen könne über solch wichtige Fragen diskutiert werden.

Die Fälschbarkeit von (digitalen) Bildern griff auch Marco Grob auf, indem er eine andere Version des Kennedy-Attentats zeigte: In seiner Version wurde niemand ermordet. Die Kamera sei eine Waffe, mit der verantwortungsvoll umgegangen werden müsse, betonte er während seines Referats im vollen Stadttheater.

### Vom Oltnr Frohheim nach New York

Er wisse immer noch nicht genau, wie er hierhin gekommen sei, sagte Grob, klar sei aber, dass er nirgendwo lieber wäre als hier, bei den Schülerinnen



Die christkatholische Stadtkirche bot einen eindrücklichen Rahmen für die Spezialausstellung der besten Bilder aus dem Wettbewerb «World Press Foto», der 1955 ins Leben gerufen wurde.

und Schülern aus der Stadt Olten. So etwas wie Ruhm gebe es für ihn nicht mehr, da er wohl alle bekannten Persönlichkeiten vor der Linse hatte. Die Menschen und die Begegnungen mit ihnen seien das Wichtige in seinem Leben. Marco Grob erzählte den Jugendlichen aus seinem Leben, das ihn von Olten nach New York führte, wo er zu einem der bekanntesten Portraitfotografen der Gegenwart wurde. Das Leben verlaufe nie linear, wie seine Vita zeige. Das Scheitern gehöre dazu und müsse auch eine Option sein, wenn man den eigenen Traum konsequent verfolge. So wurde er nicht Musiker, sondern Fotograf. Heute müssen ihm wenige Augenblicke genügen, um seine berühmt gewordenen Fotos zu machen. Seien diese von Präsidenten oder CEOs aus der Wirtschaft. Gegenwärtig sind es nun Filmposter und Kinotrailer, die seine Kreativität befeuern und ihm viel Spass an der Arbeit bescherten.

Daneben arbeitet Marco Grob aber auch seit bald zehn Jahren für den United Nations Mine Action Service UNMAS. Dabei lernte er als Schweizer die Bedeutung des Friedens kennen, wenn er durch Mali, den Süd-Sudan oder Afghanistan reiste und Teil der Menschen vor Ort wurde. Hier zeigt sich seine Verantwortung und die seiner Kamera: Mit der Kraft der Bilder zu arbeiten, um den Opfern der Minen ein Gesicht zu geben und ihre Geschichten zu erzählen.

Christoph Henzmann, Kommunikationsbeauftragter BBZ Olten



**Marco Grob in seinem Element.** Die Geschichten und Anekdoten aus seinem Leben beeindruckten die anwesenden Jugendlichen, denn er hatte alle Stars und Sternchen vor der Linse.



**Ein Blick in die Ausstellung.** Nick Uts berühmtes Foto aus dem Vietnam-Krieg war eines der vielen ikonischen Bilder, die ausgestellt waren.



**Yolanda Ludwig, Leiterin Kunstvermittlung Kunstmuseum Olten,** führte die beiden Schulklassen durch die Ausstellung. Das nötige Hintergrundwissen zu den einzelnen Bildern war entscheidend, um diese richtig verstehen zu können.

Fotos: Christoph Henzmann, Kommunikationsbeauftragter BBZ Olten

# Staatskundetag an der Kantonsschule Olten

**Findet die politische Mobilisierung von Jugendlichen nur auf der Strasse und in den sozialen Medien statt? Der diesjährige Staatskundetag vom 28. August 2019 an der Kanti Olten bot den beiden ältesten Jahrgängen der Schülerinnen und Schüler Gelegenheit, mit Solothurner Politikern und Politikerinnen direkt ins Gespräch zu kommen, die für den Nationalrat und den Ständerat kandidieren.**

Nach der offiziellen Begrüssung durch Rektor Samuel Batzli traf die in Gruppen eingeteilte Schülerschaft jeweils zwei bis drei Politiker/-innen aus verschiedenen Parteien zum Gespräch über die von ihr selbst festgelegten Tagesthemen: «Klimawandel», «Gleicher Lohn für gleichwertige Arbeit» und «Legalisierung von Cannabis».

## Diskussionsrunde in Gruppen

Während in den Debatten zum Thema «Cannabis» die unterschiedlichen Positionen der Parteien klar zum Vorschein kamen, herrschte in Bezug auf die Zielsetzungen in der Klimapolitik in groben Zügen Einigkeit. Strittig waren dagegen die Rezepte, mit denen diese Zielsetzungen erreicht werden sollen: Wie teuer soll ein

Flugticket sein? Wie sieht die mobile Schweiz von morgen aus? Wie gut steht es tatsächlich um den Umweltschutz? Welche Verantwortlichkeiten liegen bei Privaten, bei der Wirtschaft, bei der öffentlichen Hand? Wie produziert man nachhaltig und wie konsumiert man vernünftig?

## Podiumsdiskussion

Unter der Leitung von Sabine Trautweiler stellten sich in der Podiumsdiskussion Roberto Conti (SVP), Urs Huber (SP), Elia Leiser (EVP), Thomas Lüthi (GLP), Stefan Müller-Altarmatt (CVP), Stefan Nünlist (FDP) und Felix Wettstein (Grüne) zunächst dem Thema «Gleicher Lohn für gleichwertige Arbeit». Es sei ein eigentliches «No go», dass die Frauen in dieser

Beziehung nach wie vor diskriminiert würden. Darüber war sich die Herrenrunde einig. Welches die Ursachen dieses Tatbestandes seien und wie die Politik darauf zu reagieren habe, darüber gingen die Meinungen aber weit auseinander.

Die Schülerinnen und Schüler liessen sich nach Freigabe des Wortes nicht lange bitten und konfrontierten die Gäste mit kritischen Fragen und dezidierten Voten. Ausweichen oder Lavieren stiess auf wenig Gegenliebe. Und bemerkenswert: Es brauchte die ausdrückliche Aufforderung einer Schülerin, die beiden anwesenden Politikerinnen Johanna Bartholdi (FDP) und Jacqueline Ehrsam (SVP) zu diesem Thema ebenfalls aufs Podium zu holen. Schliesslich bedankte sich



**Die Schüler/-innen** stellten kritische Fragen in Diskussionsgruppen.



**Sabine Trautweiler** leitete das Podiumsgespräch in der Aula.



**Am Nachmittag waren die Jungparteien auf dem Podium.**

Fotos: Katharina Hürzeler, PR Koordination Kanti Olten

das Publikum mit grossem Applaus bei seinen Gästen, zu denen nebst den schon genannten auch Florian Eberhard (SP), Markus Oegerli (GLP) und Raphael Schär-Sommer (Grüne) gehörten.

### Jungparteien auf dem Podium

Am Nachmittag waren Vertreter und Vertreterinnen der Jungparteien eingeladen: Dylan Ferraro (Jungfreisinnige), Nathan Graf (Junge EVP), Julia

Hostettler (Junge Grüne), Robin Kieffer (Junge SVP), Fanny Klaffke (Junge SP Olten), Joël Müller (Junge CVP), Sam Rösli (Junge Grüne), Andreas Wyss (Junge GLP), Mischa Wyss (Junge SVP) und Alexander Zingrich (Jungfreisinnige).

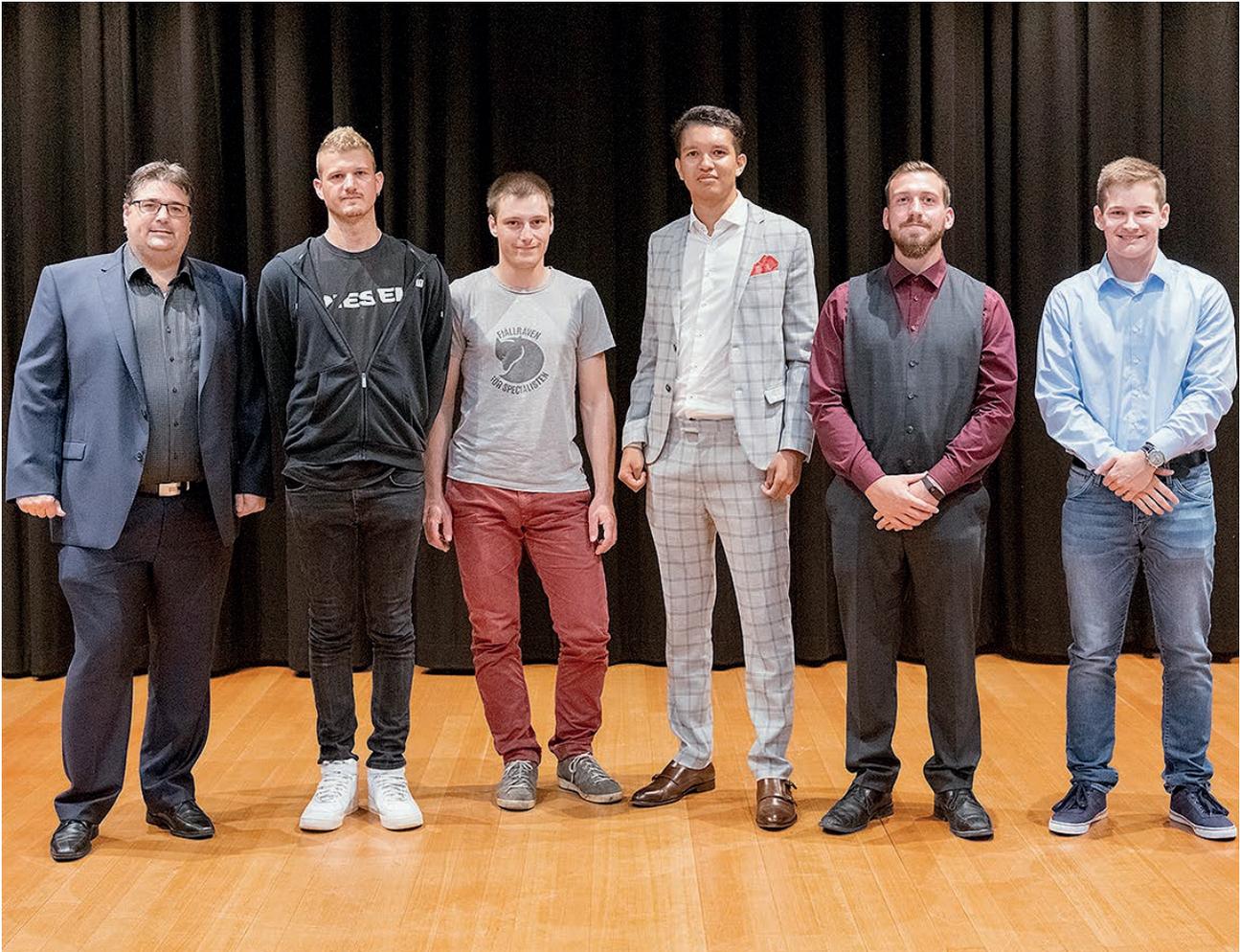
«Braucht es überhaupt Jungparteien?» war die Leitfrage, mit der die Gäste zum Einstieg konfrontiert wurden. Sie stellten in den sachlich

geführten Debatten eloquent und überzeugend unter Beweis, dass sie für sehr konkrete politische Vorstellungen einstehen, die sich durchaus von denjenigen der Mutterparteien unterscheiden. Dass die Jungen eine Stimme haben, die auch öffentlich wahrgenommen wird, wurde unter anderem anhand der «Friday For Future»-Bewegung dargelegt. Gerade Jungparteien böten die nötigen Rahmenbedingungen, um Debatten nicht nur auf der Strasse und in den sozialen Medien zu führen. Vielmehr sei es dank der jungen Politikerinnen und Politiker möglich, die Anliegen ihrer Generation gezielt in die Institutionen zu tragen. «Junge wollen direkt Einfluss nehmen!», so wurde immer wieder betont. Mit dem Engagement in Jugendorganisationen, in Vereinen oder beispielsweise auch in Gemeindegemeinschaften sei dies möglich. So lautete denn auch im Hinblick auf die anstehenden Wahlen die einhellige Devise: «Wir Jungen sind die Zukunft – und wenn ihr Junge wählt, sind in den Parlamenten auch eure Stimmen präsent!»

*Fachschaft Geschichte und Politische Bildung, Kantonsschule Olten*

## 22 neue eidgenössische Kränze

22 Absolventinnen und Absolventen des diesjährigen Passerellenlehrgangs an der Kantonsschule Solothurn haben die Ergänzungsprüfung bestanden.



**Christian Hunziker, Stv. Direktor Solothurner Handelskammer, Nico Wullschleger, Martin Hürzeler, Maximian von Burg, Marc Siegenthaler und Andreas Marti.** Quelle: Simon von Gunten

33 Berufs- oder Fachmaturanten waren zur Prüfung angetreten. Konrektor Reto Stampfli konnte in einer stimmigen Feier die 22 «eidgenössischen Kränze» übergeben und in Anlehnung an das eidgenössische Schwing- und Älplerfest in Zug aufzeigen, dass einige Parallelen zwischen dem Passerellenlehrgang und dem Schwingsport existieren. So ist die Passerelle eine urschweizerische Erfindung, beruht auf dem Fundament der Chancengleichheit, wird in verschiedenen Gängen abgehalten, erfordert ein grosses Steh-

und Durchhaltevermögen und hängt schlussendlich auch von der Tagesform der Athletinnen und Athleten ab. Folgende vier Studentinnen und 18 Studenten erlangen durch den erfolgreichen Abschluss Zugang zu sämtlichen Universitäten und Hochschulen der Schweiz:

Al-Bayati Ali, Banjas Manuel, Buxtorf Joana, De Schepper Melissa, Dietrich Andreas, Egger Carlo, Gubser Joel, Hess Melissa, Heyd Nicolai, Hunkeler Vera, Hürzeler Martin, Mitrovic Alek-

sandar, Marti Andreas, Mongelli Paolo, Rieger Dominik, Schmidt Ramon, Schweizer Alain, Siegenthaler Marc, Sokoli Arijon, Studer Arian, von Burg Maximian und Wullschleger Nico.

Anerkennungspreise der Solothurner Handelskammer.

Preisträger: 1. Nico Wullschleger, 2. Martin Hürzeler, 3. Andreas Marti, Marc Siegenthaler und Maximian von Burg.

*Reto Stampfli, Konrektor KSSO*

## «Mitten im Leben drin»

**Am Donnerstag, 12. September 2019, fand an der Kantonsschule Solothurn eine Veranstaltung im Hinblick auf die Nationalratswahlen im Oktober statt. Die Fachschaft Geschichte organisierte für die Schülerinnen und Schüler eine Podiumsdiskussion und einen «Polit-Märet». Dort hatten Parteien ihre Stände, an denen die Schülerinnen und Schüler sich über Parteiprogramme und -ansichten informieren konnten.**

### 15 Klassen und 14 Parteien

Gleich drei Mal hintereinander gab es eine ca. einstündige Podiumsdiskussion in der Aula, jeweils vor vollen Rängen. Das war notwendig damit alle 15 Klassen des vorletzten Schuljahres Platz fanden und auch ihre Fragen einbringen konnten. Da war es gut, dass auch 14 Parteien vertreten waren.

### Moderiertes Gespräch

Sehr aufmerksam verfolgten die Zuhörer/innen die Stellungnahmen der grösstenteils jungen Nationalratskandidaten/innen. Lucien Fluri, Redaktor der Solothurner Zeitung, war als Gesprächsmoderator engagiert worden. Er gab den einzelnen Parteivertreter/innen Gelegenheit, sich und ihre Parteilinie vorzustellen und forderte sie mit seinen Fragen auf, Stellung zu beziehen; sei es zur Verkehrs- und Umweltpolitik, aber auch zu Vaterschaftsurlaub und Elternzeit. Nach ungefähr 25 Minuten hatten die Schülerinnen und Schüler Gelegenheit, ihre Fragen zu stellen. Diese wurde auch eifrig genutzt. Natürlich waren der Klimawandel und die Umweltproblematik ein wichtiges Thema und alle Politiker/innen gaben an, sich für die Umwelt einsetzen zu wollen – die



*Es wurden viele konkrete Fragen an die verschiedenen Parteien gestellt.*

einen setzen dabei mehr auf Eigenverantwortung, die anderen auf staatliche Lenkung.

### Politmäret

Danach ging es vor der Aula mit einem Politmäret weiter. An den verschiedenen Parteiständen konnten sich die Schüler und Schülerinnen noch eingehender informieren – auch anhand von Broschüren – und vor allem konnten sie mit den Politikern und Politikerinnen weiter diskutieren. Flüchtlingspolitik, Ausländerintegration und Militärausga-

ben waren die heissen Themen.

«Jetzt geh ich auf jeden Fall wählen», meinte eine Schülerin. «Ich finde es super, dass es an unserer Schule solche Veranstaltungen gibt. So sollte Schule häufiger sein: Mitten im Leben drin» so das Fazit eines Schülers, der wie die meisten, begeistert von der Veranstaltung war.

*Stephan Kaiser, Kommunikationsbeauftragter der Kantonsschule*



*Am «Politmäret» wurde diskutiert, erklärt und informiert. Fotos: Stephan Kaiser*

# Das DBK im Regierungsrat



**Folgende DBK-Geschäfte hat der Regierungsrat an seinen letzten Sitzungen behandelt:**

Titel	Beschluss	Sitzungsdatum	Amt
Verleihung der Kantonalen Kunst-, Fach- und Anerkennungspreise im Jahr 2019	2019/1282	27. August 2019	AKS
Globalbudget «Führungsunterstützung Departement für Bildung und Kultur» für die Jahre 2020 bis 2022; Botschaft und Entwurf an den Kantonsrat	2019/1333	2. September 2019	DBK DS
Globalbudget «Mittelschulbildung» für die Jahre 2020 bis 2022; Botschaft und Entwurf an den Kantonsrat	2019/1334	2. September 2019	ABMH
Volksschulgesetz (VSG; Nachführung); Öffentliches Vernehmlassungsverfahren	2019/1428	17. September 2019	VSA
Vernehmlassung der Botschaft zur Förderung der Kultur in den Jahren 2021-2024 (Kulturbotschaft); Schreiben an das Bundesamt für Kultur, Bern	2019/1429	17. September 2019	AKS
Vernehmlassung zur Teilrevision Sportförderungsverordnung, Verordnung des VBS über die Sportförderungsprogramme und -projekte, Verordnung des BASPO über "Jugend und Sport", Verordnung über die Informationssysteme des Bundes im Bereich Sport; Schreiben an das Eidgenössische Departement für Verteidigung, Bevölkerungsschutz und Sport VBS, Bern	2019/1430	17. September 2019	AKS

Weitere Einzelheiten zu den Geschäften sind unter <https://rrb.so.ch/> ersichtlich.

# Das DBK im Kantonsrat



## Rückblick

**An der Session VI vom 3./4. Und 11. September 2019 hat sich der Kantonsrat mit diesen DBK-Geschäften befasst:**

- Interpellation Roberto Conti (SVP, Bettlach):  
Selbstorganisiertes Lernen (SOL): Fluch oder Segen?
- Auftrag Fraktion Grüne: Alternativen zum Bustransport



## **Anna Stüdelis Händchen, Missstände zu veranschaulichen**

Ein Abend mit Musik und Bildern auf der Spur von Nostalgie

30 Jahre nach der «P-26» geht eine Ausstellung der Organisation nach

Anna Stüdeli im Gespräch: «Es geht darum, auf den Körper zu hören»	3
Ein Abend zu Fern- und Heimweh auf Schloss Waldegg	5
Das Waldegg-Programm der zweiten Jahreshälfte 2019	5
Museum Altes Zeughaus: Das «Projekt 26» 30 Jahre nach dessen Ende	6

**IMPRESSUM: kulturzeiger** ist das Informationsmagazin des Kantonalen Kuratoriums für Kulturförderung Solothurn und erscheint drei Mal jährlich gedruckt in einer Auflage von 3000 Stück bzw. zehn Mal jährlich im Internet. Redaktion und Gestaltung: Fabian Gressly, communiqua – Büro für Kommunikation. Herausgeber: Kantonales Kuratorium für Kulturförderung. Kontakt: Kantonales Kuratorium für Kulturförderung, Geschäftsstelle, Schloss Waldegg, Waldeggstrasse 1, 4532 Feldbrunnen-St. Niklaus – Internet: [www.sokultur.ch](http://www.sokultur.ch) – E-Mail: [info@sokultur.ch](mailto:info@sokultur.ch)

# «Es geht darum, auf den Körper zu hören»

In «Does ripe fruit never fall?», einer ihrer letzten Arbeiten, lässt die Solothurner Künstlerin Anna Stüdeli einen gärenden, aufgehenden Hefeteig gegen die ihn umgebende Latexhaut ankämpfen. Ihr Thema hier seien, wie sie sagt, «Machtausübung und Formen des Widerstands». Macht, Unterdrückung und Widerstand sind Themen, die in der Arbeit der in Hamburg lebenden Solothurner Künstlerin immer wieder auftauchen. Auch im Hinblick auf die Rolle der Frau, die früher und auch heute noch in einer männerdominierten Gesellschaft objektiviert, unterdrückt und kleingehalten wird.

Auf ziemlich eindrückliche Weise thematisiert sie in der Installation «As if I had created it by the force of my will» etwa, wie Frauen Ende des

«As if I had created it by the force of my will» von Anna Stüdeli befasst sich mit den Zuständen, wie Frauen in der Nervenheilanstalt des Pariser Hôpital de la Salpêtrière behandelt wurden. (Das Titelbild dieser Ausgabe zeigt eine weitere Umsetzung eines Hand-Motivs in Stüdelis Arbeit «Consume us, devour us, unstring our bones».) (Fotos: zvg)

## Anna Stüdeli arbeitet nur noch skulptural, bleibt aber dem Thema ihrer künstlerischen Arbeit treu: die Gesellschaft und ihre Missstände.

19. Jahrhunderts im Pariser «Hôpital de la Salpêtrière» wegen Hysterie und anderen Geisteskrankheiten behandelt wurden. Oft wurden sie aber mehr zur Schau und blossgestellt, als dass ihnen wirklich geholfen wurde. Die Installation zeigt Hände mit verzweifelt krampfhaft gestreckten Fingern, gefangen in Holzkisten. Eingepfercht, nicht wirklich erreichbar und sich selbst überlassen.

Anna Stüdeli ergänzt ihre Arbeit «Does ripe fruit never fall?» mit einem Zitat aus «Love Story», einer Arbeit von



Judy Chicago. Die US-amerikanische Künstlerin gilt als wichtige Exponentin feministischer Kunst und machte sich mit der Arbeit «Dinner Party» einen Namen. Die Installation zeigt einen dreiseitigen Esstisch, an welchem fiktiv jeweils 39 Frauen aus drei verschiedenen Epochen sitzen: aus der Antike, den ersten 1500 Jahre unserer Zeitrechnung sowie US-amerikanische Frauen der neueren Zeit.

An welche Tischseite der «Dinner Party» würden Sie sich setzen, um mit den Anwesenden zu diskutieren? **Anna Stüdeli:** Ich denke, ich würde die Rolle einer Kellnerin einnehmen, um im Umhergehen den Gesprächen aller Anwesenden lauschen zu können. Das Spannende

daran ist nämlich, dass Frauen aus mehreren tausend Jahren zusammen an den Tisch kommen. Sich an eine Seite zu setzen, würde der Idee der Arbeit von Judy Chicago nicht gerecht werden.

Vielleicht tut das aber Ihr künstlerischer Ansatz: Sie kritisieren oft die Unterdrückung und Objektivierung der Frau - etwa in «As if I had created it by the force of my will». Wer aber den Hintergrund nicht kennt, sieht vielleicht einfach schöne Kunst zum Thema Gefangenschaft. Wie können - und müssen - Sie Ihre Botschaft erläutern? **Stüdeli:** Das ist eine Frage, mit der ich mich auch immer wieder auseinandersetze. Ich habe durch den Fokus auf

Fotografie in meinem Kunststudium in Zürich eine eher konzeptuelle Ausbildung genossen: Die Idee hinter der Arbeit war sehr wichtig. Mit dem Wechsel des Mediums und der Schule befreie ich mich immer mehr von diesen Zwängen. Ich versuche nun meinen Instinkten zu trauen und die Arbeiten nicht mehr strikt konzeptuell zu begründen. Es geht darum, das Verkopfte loszulassen und auf den Körper zu hören.

Aktuell beschäftigen Sie sich, wie Sie sagen, mit «Machtausübung und Formen des Widerstands». Das klingt eher nach Gesellschaft als Kunst – mehr nach Marx als nach Picasso. Drückt da Ihr Sozialwissenschafts-Studium durch?

**Stüdeli:** Ja, sicherlich auch. Ich habe mich im Studium auf kritische Theorie und politische Kommunikation fokussiert und da ist bestimmt etwas hängengeblieben. Diese Themen haben mich schon damals interessiert, nur war das Studium für mich sehr ernüchternd, da im Bologna-System selbstständiges Denken nicht mehr gefragt ist. Im künstlerischen Schaffen fand ich die nötige Freiheit, die kritisches Denken benötigt.

Das Motiv der Hand kommt in Ihrer Arbeit immer wieder vor. Wieso?

**Stüdeli:** Die Hand ist ein sehr ausdrucksstarker Körperteil. Wenn ich ein Bild betrachte, schaue ich zuerst auf die Hände. Sie verraten viel über die Stimmung des Abgebildeten. Ich habe mich letzten Frühling mit den Frauenportraits des Malers Dante Gabriel Rossetti befasst. Sie haben mich fasziniert. Rosetti galt damals als pornografisch, was heute lächerlich scheint. Aber die Bilder zeichnen sich tatsächlich durch eine geheimnisvolle Erotik aus. Die Hände sind sehr markant. Dünne, grazile, aber übergrosse Hände, die erotische Gesten einnehmen. Während meiner Recherche für

«If I had created by the Force of my will» ist mir aufgefallen, wie ähnlich die Gestik der Frauen in der Klinik Salpêtrière denen der Musen Rossettis ist. Das Interesse an der Verbindung von Wahn und Erotik war das Ausschlaggebende dieser Arbeit. In den Händen fand ich das perfekte Ausdrucksmittel, um dies zu zeigen.

Sie sind für weitere Studien nach Hamburg gezügelt. Mit der Distanz wollten Sie sich künstlerisch offen für neue Einflüsse halten. Woran merken Sie, wie Ihre Umgebung Ihre Arbeit beeinflusst?

**Stüdeli:** Ich habe mich in Zürich sehr blockiert gefühlt, es gab zu wenige Herausforderungen dort. Der Wechsel hat mir neue Kraft gegeben, ich bin produktiver denn je und genieße es, Erfahrungen im Ausland zu sammeln. Vor allem die Schule beeinflusst meine Arbeit sehr. Das Umfeld an der Hamburger Hochschule der Künste ist um Längen internationaler als das der ZHdK in Zürich, sowohl was die Lehrenden als auch die Studenten betrifft. Diese Internationalität, aber auch das historische Gebäude der Schule erwiesen sich als sehr inspirierend für mich. In meinen Augen ist es

als junge Künstlerin sehr wichtig, seinen Horizont zu öffnen und Neues kennenzulernen.

Sie haben in vielen Disziplinen gearbeitet, fokussieren sich nun auf Skulpturales. Wie kam es dazu?

**Stüdeli:** Schon während meinem Studium, aber vor allem nach dem Abschluss an der ZHdK habe ich gemerkt, dass mir das Medium Fotografie zu limitiert ist. Obwohl ich stets versucht habe, die Grenzen des Mediums auszuloten, habe ich nach drei Jahren den Punkt erreicht, an dem ich das Gefühl hatte, nichts mehr aus ihm herauszukriegen. Der Hauptgrund für den Wechsel aber war, dass mir das Medium zu distanziert, zu kalt ist. Ich wollte die Welt nicht mehr durch eine Linse betrachten. Deshalb habe ich angefangen mit Materialien wie Ton, Teig, Latex etc. zu arbeiten, die ich tagtäglich mit meinen Händen verarbeite. Es fühlt sich richtig an, diesen Wechsel eingegangen zu sein. Ich fühle mich damit wohl und genieße es, instinktiver und intuitiver arbeiten zu können. Ich schliesse allerdings nicht aus, dass Bilder oder die Fotografie wieder eine Rolle in meiner Arbeit spielen werden – zu einem späteren Zeitpunkt. (*gly*)

### Anna Stüdeli



Anna Stüdeli wurde 1990 in Bern geboren und wuchs in der Region Solothurn auf. Sie schloss das Gymnasium mit Schwerpunkt Bildnerisches Gestalten 2009 ab und studierte von 2011 bis 2014 Sozialwissenschaften, Publizistik- und Kommunikationswissenschaften sowie Filmwissenschaft an der Universität Zürich. 2014 bis 2018 folgte der Bachelor of Arts in Medien und Kunst an der Zürcher Hochschule der Künste. Seit letztem Jahr studiert die Solothurnerin an der Hochschule für bildende Künste in Hamburg mit Ziel Master of Fine Arts. Anna Stüdeli ist seit 2015 immer wieder in Ausstellungen präsent. 2020 erscheint in der Edition Patrick Frey das Buch «PRIMAL». Dieses Jahr hat Anna Stüdeli einen Förderpreis Bildende Kunst des Kantons Solothurn erhalten (s. dazu auch kulturzeiger 5.19 auf [www.sokultur.ch](http://www.sokultur.ch)). Mehr zur Künstlerin gibts demnächst wieder auf ihrer Website: [www.annastuedeli.com](http://www.annastuedeli.com)

Im Jahre 1688 beschrieb der in Basel studierende angehende Arzt Johannes Hofer in seiner Doktorarbeit eine mysteriöse Krankheit: die Nostalgia bzw. «morbus helveticus». Von ihr waren nur

«Schweizer Krankheit». Das Trio Oshumaré mit dem algerischen Sänger Lamin Seraoui, dem andalusischen Gitarristen Gabriel Pancorbo und der Zürcher Sängerin Alice Martin entführt auf eine Reise voller

# Von Fern- und Heimweh

Vor über 300 Jahren wurde eine eigentümliche Krankheit der Schweizer diagnostiziert: Nostalgie. Am 20. September geht das Trio Oshumaré geht dieser Sehnsucht musikalisch nach.



Schweizer, vor allem Schweizer Söldner, betroffen, wie Hofer befand: Die Krankheit drücke sich durch Sehnsucht nach der Heimat, durch Melancholie aus, führe zur Zerrüttung der körperlichen Gesundheit, Entkräftung und könne gar zum Tod führen.

Eine Collage aus Musik, Sprache und Film führt Besucherinnen und Besucher am 20. September auf die Spuren der

Poesie entlang der Geschichte der Krankheit; in eine Zeit, als die Schweiz ein Land der Auswanderer und Lateinamerika ein Kontinent der Sehnsüchte war. Die drei geben Einblick in die Gefühlswelten von Menschen unterschiedlicher Herkunft. Aus Sprache, Musik und bewegtem Bild entstehen ein Mosaik zum Thema «Heimat» und eine Annäherung an die Frage, wonach wir uns noch immer sehnen. (gly, mgt)

**Musiktheater «Pueblos de la Nostalgia»**, eine Collage aus Musik, Sprache und Film zum Thema Heimat und Heimweh. Regie: Alice Martin, Melanie Pfändler, Text/Dramaturgie: Melanie Pfändler, Musik: Oshumaré, Film: Fabricio Bolla. 20. September 2019, 19.30 Uhr auf Schloss Waldegg in Feldbrunnen-St. Niklaus, Eintritt: CHF 20.- (um Anmeldung wird gebeten bei [antoinette.zbinden@dbk.so.ch](mailto:antoinette.zbinden@dbk.so.ch))

## Das Waldegg-Programm bis Ende Jahr:

**Mittwoch, 18. September, 18 Uhr:** Die andere Führung, Entdeckungstour auf der Waldegg.

**Freitag, 20. September, 19.30 Uhr:** Pueblos de la Nostalgia; eine Collage aus Musik, Sprache und Film zum Thema Heimat und Heimweh.

**Sonntag, 22. September, 11 Uhr:** Konzert des Kammerensembles Eularia, Veranstalter: KVK Feldbrunnen.

**Sonntag, 6. Oktober, 10–17 Uhr:** Schweizer Schlössertag.

**Samstag, 26. Oktober, 17 Uhr:** Château Chanson, Veranstalter: LiederLobby, Details unter [www.chateauchanson.ch](http://www.chateauchanson.ch)

**Mittwoch, 13., Donnerstag, 14., und Freitag, 15. November, jeweils 19.30 Uhr:** Nachts im Schloss; eine Hühnerhaut-Führung.

**Sonntag, 17. November, 17 Uhr:** Rezital Fanny Monnet (Piano) und Anthony Fournier (Violine); Werke von Mozart, Franck und Bloch, Konzert im Rahmen des Kulturaustauschs Solothurn-Wallis.

**Mittwoch, 4. Dezember, 14 und 16 Uhr:** Wintermärchenzauber; Anlass für Kinder mit Manuela Glanzmann.

**Sonntag, 8. Dezember, 17 Uhr:** Rezital Marlis Walter (Piano) und Yves Sandoz (Cello); Werke von Beethoven, Schumann, Mendelssohn.

Programmänderungen vorbehalten. Details zu den einzelnen Veranstaltungen finden sich online unter [www.schloss-waldegg.ch](http://www.schloss-waldegg.ch). Theaterführungen, Schlossführungen und Kindergeburtstage auf Anfrage (Museum und Begegnungszentrum, Waldeggstrasse 1, 4532 Feldbrunnen-St. Niklaus, Tel.: 032 627 63 63, E-Mail: [info@schloss-waldegg.ch](mailto:info@schloss-waldegg.ch)). Entdecken Sie Schloss Waldegg mit dem neuen Multimedia Guide.

# Das «Projekt 26» 30 Jahre nach dessen Ende

**M**it Veröffentlichung des parlamentarischen Untersuchungsberichts im November 1989 erreichte der Fichen-Skandal seinen Höhepunkt. Im Zuge der Untersuchungen geriet auch das bis dahin geheime «Projekt 26», kurz «P-26», ins Schlaglicht der Medien. Es handelte sich dabei um eine Kaderorganisation zur Vorbereitung des Widerstandes im Besetzungsfall. Als die Organisation 1990 enttarnt und aufgelöst wurde, befand sie sich noch im Aufbau und umfasste rund 300 Mitglieder.



## Das Museum Altes Zeughaus zeigt bis Mitte April 2020 in einer Sonderausstellung die Geschichte der geheimen Widerstandsorganisation «P-26».

Das Museum Altes Zeughaus in Solothurn widmet sich in der Sonderausstellung «P-26 – Geheime Widerstandsvorbereitungen im Kalten Krieg» der «P-26» und ihrer Geschichte.

Die Ausstellung bettet die Organisation in den Entstehungskontext der Schweiz im Kalten Krieg ein, bewegt sich im Spannungsfeld von Skandal und demokratischen Forderungen, Ängsten unterschiedlicher politischer Lager und Lebensrealitäten der Mitglieder. Ein umfangreiches Rahmenprogramm mit Spezialführungen und Vorträgen ergänzt die Ausstellung. (*mgt, gly*)

Bis zum 13. April nächsten Jahres sind im Museum Altes Zeughaus die Hintergründe der «P-26», ihrer politischen Verstrickungen und der Arbeit der Parlamentarischen Untersuchungskommission, die zur Auflösung der Gruppierung führte, zu sehen.

(Foto: Nicole Hänni, Museum Altes Zeughaus)

## Das Rahmenprogramm zur Ausstellung

**Ausstellung «P-26 – Geheime Widerstandsvorbereitungen im Kalten Krieg»:** noch bis 13. April 2020; Termine und Themen der Mittagsführungen sowie Termine der öffentlichen Führungen und weitere Informationen auf der Website: [www.museum-alteszeughaus.so.ch](http://www.museum-alteszeughaus.so.ch)

**Themenabende** mit Kurzvorträgen und Diskussion (jeweils 18.30-20.30 Uhr, Anmeldung erwünscht, Museumseintritt):

**Dienstag, 10. September 2019:** Prof. em. Dr. Rudolf Jaun, Universität Zürich: Verteidigungskonzepte der Schweizer Armee im Kalten Krieg; Dr. des. Sibylle Marti, FernUniversität Hagen/DHI Paris: Atombomben und innere Feinde. Gesamtverteidigungsübungen im Kalten Krieg; Lukas Nyffenegger, Universität Zürich: Bedrohte Nation. Politische Überwachung im Kalten Krieg.

**Dienstag, 19. November 2019:** Prof. Dr. Silvia Berger Ziauddin, Universität Bern: Kulturgeschichte des Bunkers

im Kalten Krieg; Thomas Bitterli, Inventar der Kampf- und Führungsbauten VBS: Bunker und Denkmalschutz; Christian Schwager, Fotograf: Falsche Chalets.

**Donnerstag, 19. März 2020:** Dr. Titus J. Meier, Historiker: Die Bedrohungspereptionen in der P-26; Dr. Eva Maurer, Leiterin Osteuropabibliothek Bern: Den Ostblock beobachten - Das Schweizerische Ost-Institut und die Schweizerische Osteuropa-Bibliothek in Bern; Dr. Hans Rudolf Fuhrer, em. Privatdozent Universität Zürich und MILAK/ETHZ: Die Bedrohung der Schweiz im Licht östlicher Archive.

**Sonntagsgespräche** (jeweils 11-12 Uhr, Anmeldung erwünscht, Museumseintritt): Sonntag, 24. November 2019: mit Susi Noger, ehemaliges Mitglied der P-26; Sonntag, 19. Januar 2020: mit Peter Bertschi, ehemaliger Bundeshausredaktor Radio SRF; Sonntag 5. April 2020: mit Dr. Titus J. Meier, Historiker.